

7. Sekundärliteratur

Gottesreich und Bund im älteren Protestantismus, vornehmlich bei Johannes Coccejus. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus und der ...

Schrenk, Gottlob

Gütersloh, 1923

Zweites Kapitel. Die Schrift, als Prinzip wahren Fortschritts, normiert und berichtigt durch ihre Terminologie die dogmatische Tradition.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

liche Ordnung des Geschehens nachzuweisen, den Keim des rationalistischen Schematismus in sich trug, der nur durch wahrhaft geschichtliche Betrachtung abgewendet werden konnte.¹⁾

Zweites Kapitel.

Die Schrift, als Prinzip wahren Fortschritts, normiert und berichtigt durch ihre Terminologie die dogmatische Tradition.

Wir sahen, wie Coccejus vom heilsgeschichtlichen Offenbarungsglauben aus die Abgrenzung gegen das Vernunfterkennen vornimmt. Das gleiche Motiv leitet ihn in seiner Polemik gegen die dogmatische Tradition, und wiederum ist sein Einwand der, daß diese nicht allein aus der Schrift ihre Theologie schöpfe.

Besonders nachdrücklich protestiert er dagegen, daß man in der Theologie jene scholastische Methode zur Geltung bringe, die aus der Bibel Wörter und loci herausreißt, um sie nach eigenem Gutdünken zu brauchen und in die menschliche Weisheit hineinzuziehen.²⁾ Nicht allein hat die Theologie die Argumente allesamt aus der Schrift zu nehmen, sie muß auch die biblische Terminologie führen und darf diese nicht durch philosophische Begriffe ablösen. Jenes ist Aferphilosophie, barbaries et abusus terminorum.³⁾ Daß er die Schrift als die Hauptquelle der Erkenntnis gegenüber der Philosophie zur Geltung bringen muß, das drückt ihm nach einem Wort aus dem Jahre 1662 immer wieder die Feder in die Hand.⁴⁾

Auch er führt zwar gegen die Häresien seiner Tage eine scharfe Waffe. Aber er tut es nicht mit der Methode der bisherigen Scholastik und „Modeorthodoxie“. Dieser Tradition stellt er sich im

¹⁾ Am gründlichsten hat sich bisher Cramer in seinem Buche über Heidanus mit diesem Problem beschäftigt. An Heidanus hat er eindrucksvoll gezeigt, daß der Cartesianismus seine Theologie nicht innerlich veränderte. Ob aber seine Hauptthese gehalten werden kann: „Het verband tusschen Coccejanisme en Cartesianisme is altijd een uiterlijk verband geweest“ (S. 205) kann hier nicht in Kürze beantwortet werden. Dies vermöchte nur eine eingehende Geschichte des Coccejanismus herauszustellen. ²⁾ Vgl. Resp.

³⁾ Ep. 27 (an T. Andreae), Ep. A. 385 (an S. Burmann), Ep. 138 (an J. Atting). Or. Phil. p. 60^a; Prf. Op. p. 27.

⁴⁾ Ep. 91 (an Joh. Martinus).

Namen der Schrift entgegen. Die Fronten, gegen die er kämpft, sind nicht nur Rom, Sozinus und die Juden, sondern er wendet sich auch gegen die dogmatische Scholastik. Der Kampf aber geschieht im Interesse eines lebensvollen, neuen Schriftgebrauchs. Das ist seine Klage, daß vor lauter scholastischen Termini die Worte des Paulus seiner Zeit zu Rätseln geworden sind, daß falschberatene menschliche Weisheit, daß die Tradition die Schrift verdunkelt hat.¹⁾ Er tritt ein für eine wahre gegen eine irrende Tradition, denn genuin reformatorische Kräfte will er wieder hindurchbrechen lassen durch aristotelische Fesselungen und Verknöcherungen. Und das ist in der Tat die eigenartige Bedeutung dieses Schrifttheologen, daß er mit dynamischer Wucht und quellfrischer Ursprünglichkeit der biblischen Forschung durch die petrefakte theologia traditiva von neuem Bahn macht. Darin ist er den Besten jener Zeit, einem Hoornbeeck und Voetius überlegen, darin gründet der tiefste Zwiespalt zwischen ihm und einem Maresius, der ihn einen Neuerer schild.²⁾ Seine ganze Neuerung besteht aber darin, daß er biblisch bestimmten Fortschritt will in der Wissenschaft. So schreibt er an J. Buxtorf³⁾: „Ich hoffe, daß Gott auch künftig der Kirche Fortschritt schenken werde. Denn ich bin weit entfernt von der Meinung derer, die glauben, daß von den Vorausgehenden den Nachfolgenden alles weggeschnappt werde.“ Besonders klar hat er es in der Vorrede zur Summa ausgesprochen,⁴⁾ daß der Kirche ein Fortschreiten verheißen sei. Es gebe kein Gebot des Inhalts, daß der Nachfolgende mit der Lehre der Alten sich zu begnügen habe. Gott wolle immer wieder eine neue Gabe schenken. Neubruck in der Schrift, so können wir seine Meinung kurz kennzeichnen, ist das Prinzip des Fortschritts in der Theologie. Das Wort selber reden lassen, das ist mehr als alle Tradition. Eine Erneuerung der Theologie kommt ihm nicht zustande ohne die Antithese: Schrift gegen scholastische Überlieferung.⁵⁾ Daß Maresius ihm den Beinamen Scripturarius gibt, stellt den eigentlichen Gegensatz der verschiedenen Richtungen klar heraus.⁶⁾

¹⁾ Ep. A. 193 (an M. Hundius), 385 (an S. Burmann), Ep. 138 (an J. Alting).

²⁾ Vgl. Prf. Op. p. 18. ³⁾ Ep. 75. ⁴⁾ Vgl. auch Prf. Phil. p. 225^a.

⁵⁾ Bei Hoornbeeck, Institutiones, Praef., ist das Verhältnis von Schriftautorität und dogmatischer Tradition so bestimmt: „Est quidem doctorum autoritas nullo modo divinae aequiparanda, sed post ipsam, nonnullius tamen momenti, nimirum ecclesiastica autoritas, a qua haud leviter descendendum; Dei verbo subnixa, nunquam.“ ⁶⁾ Prf. Op. p. 16, 40.